

Administration:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union,
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Abonnement
für Bukarest und das In-
land mit portofreier Zu-
stellung vierteljährig 8 Lei
noi (Francs) halbjährig
16 Lei noi (Francs), ganz-
jährig 32 Lei noi (Francs),
für das Ausland entspre-
chenden Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsen-
dungen franco.

Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Inserte
werden laut Tarif berech-
net, bei Wiederholungen
entsprechende Reduktion. —
Im Auslande übernehmen
Extrate: in Oesterreich u.
Deutschland die Herren
Gaasstein & Vogler und
Rudolf Woffe; in Paris
Société mutuelle de Publi-
cité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 166.

Freitag, 27. (15.) Juli 1883

4. Jahrgang.

Zur Titelfrage.

Bukarest, 26. Juli.

Die Artikel des „Romanul“ über die verfassungsmäßige Fixirung des königlichen Titels werden im Auslande schon deshalb einiges Aufsehen erregen, als man eben vielfach gewohnt ist, die Ansichten des „Romanul“ mit jenen der Regierung in einen gewissen Zusammenhang zu bringen. In vielen Fällen möchte es auch nichts weiter als natürlich sein, wenn zwischen den Ausführungen des leitenden Blattes der herrschenden Partei und den Bestrebungen der Partiregierung vollste Uebereinstimmung herrschte. Daraus aber folgern zu wollen, daß Alles, was im „Romanul“ erscheint, schon im Vorhinein die Genehmigung der Regierung Ioan Bratianus besitze, ist ein Irrthum, für welchen ein spezieller Nachweis durch die Vorgänge der letzten Zeit völlig überflüssig gemacht wurde. Trotzdem wird es nicht an Versuchen fehlen, die warme Befürwortung des Titels „Regele Romanilor“ durch den „Romanul“ Rosettis auf eine Inspiration Seitens der Bukarester Regierung zurückzuführen, obgleich für die Berechtigung dieser Annahme nicht der geringste Anhaltspunkt vorliegt, sondern im Gegentheil alle Indicien dafür sprechen, daß man in den leitenden Kreisen des Landes wichtigere und bessere Dinge zu thun habe, als Titelfragen nachzugehen, welchen man im günstigsten Falle höchstens eine ideale Bedeutung zuweisen darf.

Rosetti, der Idealist, welcher die geistige Spannkraft und Elasticität der Jugend bis in das Greisenalter zu bewahren verstanden hat, steht auch heute noch unter dem Zauber jener Schlagworte von Volkssouveränität und nationaler Würde, deren große Wirkungen in den Revolutionen von 1830 und 1848 so deutlich zu Tage traten. Diesem Umstande ist es wohl auch zuzuschreiben, wenn Rosetti den Titel „König der Rumänen“ als den einzig richtigen Ausdruck des nationalen Willens und der nationalen Thatkraft ansieht, welchen Rumänien seinen Aufschwung und seine heutige Stellung in der europäischen Staatenfamilie zu danken hat. Aber gerade diese Stellung hat andererseits wieder Rücksichten im Gefolge, welchen sich keine ihrer Verantwortlichkeit bewusste ru-

mänische Regierung zu entziehen vermag. Eine Rücksicht dieser Art ist es, welche den verantwortlichen Leiter der rumänischen Staatsgeschäfte die Verpflichtung auferlegt, solchen theoretischen Zugeständnissen aus dem Wege zu gehen, welche zwar dem nationalen Selbstbewußtsein schmeicheln, deren praktische Rückwirkung aber einzig und allein in einer Erschwerung der Stellung Rumäniens zum Auslande bestehen würde. Und darüber kann wohl kaum ein Zweifel sein, daß die verfassungsmäßige Dekretirung des Titels „König der Rumänen“ bei jenen Nachbarstaaten ein gewisses Mißbehagen erwecken müßte, welche Mitglieder der rumänischen Nation zu ihren Unterthanen zählen. Wenn daher der „Romanul“ Rosettis die Bezeichnung „König der Rumänen“ als die einzige den nationalen Traditionen entsprechende bezeichnet, so spricht er dabei wohl nur die individuelle Anschauung solcher patriotischen Kreise aus, welche der aktiven Politik mehr oder minder ferne stehend, ihrer idealen Auffassung die Zügel schießen lassen dürfen, ohne deshalb irgend welche Verantwortung auf sich zu laden.

Der praktische Staatsmann dagegen darf die Verhältnisse nicht durch die schönfärberische Brille des nationalen Idealismus betrachten, sondern muß die Dinge so, wie sie wirklich sind und nicht wie sie sein könnten, in den Bereich seiner Kalküle ziehen. Und von diesem Standpunkte aus, wird man zugestehen müssen, daß im heutigen Rumänien der Staatsbegriff über dem Nationalbegriffe insofern steht, als der Staat Rumäniens noch eine große Erziehungsaufgabe zu lösen hat, bevor die Gesamtheit der rumänischen Nation jene Bildungsstufe erreicht hat, für welche der Begriff der Volkssouveränität als eine natürliche Konsequenz der politisch-nationalen Entwicklung aufgefaßt werden kann. Es liegt also absolut kein zwingender Grund vor, bei der verfassungsmäßigen Fixirung des königlichen Titels die bisher dem Auslande gegenüber gebrachte Bezeichnung „König von Rumänien“ über Bord zu werfen und dafür eine Titulatur zu wählen, welche derzeit nicht nur verfrüht, sondern auch geeignet wäre, Reklamationen des Auslandes hervorzurufen.

Rumänische Beitungsstimmen.

Bukarest, 26. Juli.

„Romanul“ glaubt, daß eine der hauptsächlichsten Ursachen der so häufigen Unterschlagungen darin bestehe, daß keine ernstliche Kontrolle existire. Es bestehe zwar eine Behörde, die damit betraut sei, die Geschäftsgebarungen aller Staats- und Kommunalkassen zu kontrolliren, aber dieser Rechnungshof erfülle leider nicht seine Pflicht und trage daher einen großen Theil der Verantwortlichkeit für die betrübende Thatsache der Unterschlagungen. Es sei nun die Pflicht der Regierung, diesem Uebelstand zu steuern und darauf zu sehen, daß die Kontrolle eine wirksame sei.

Die „Independance Roumaine“ weist darauf hin, wie sehr man in England die öffentliche Meinung achte. Den besten Beweis hiefür habe Herr Gladstone geliefert, als er das mit Lesspess abgeschlossene Uebereinkommen fallen ließ, weil er merkte, daß sich die öffentliche Meinung dagegen ausgesprochen habe. Wie anders in Rumänien! Unsere Staatsmänner und speziell die beiden Führer der liberalen Partei — Rosetti und Bratianu — kümmern sich den Teufel um die öffentliche Meinung. Da sie über die Majorität in den Kammern verfügen, so halten sie sich für berechtigt, nach Belieben zu schalten und zu walten.

Die „Gazette de Roumanie“ bespricht die Donaufrage und führt aus, daß Dank der korrekten Haltung des Cabinets ein Umschwung zu unseren Gunsten eingetreten sei. Man dürfe zwar noch nicht behaupten, daß Rumänien einen Sieg davon getragen habe, aber der jetzige Stand der Frage sei durchaus kein verzweifelter und es liege keine Veranlassung zur Annahme vor, daß Rumänien sich den Beschlüssen der Donaufkonferenz blindlings unterwerfen werde. „Wir vertrauen auf unser gutes Recht und haben noch wie vor nur das Eine im Auge: Die Befestigung der Freiheit der Donauschiffahrt, und die Achtung der Rechte eines jeden Staates. Es ist unwahrscheinlich, daß man mit solchen Ideen, die einen wesentlich allgemeinen Charakter haben, unterliegen könnte.“

„Timpu“ erklärt, daß einzig und allein die Regierung daran Schuld sei, daß die Donaufrage kompromittirt werde. Hätte dieselbe gleich beim Beginn der diesbezüglichen Verhandlungen eine entschiedene Stellung eingenommen, und die Rechte des Landes energisch gewahrt, so würde die Donauffrage eine für Rumänien befriedigende Lösung gefunden haben. Der Widerstand, den die Regierung jetzt leistet, sei ein verspäteter und man könne mit Bestimmtheit voraussagen, daß sich dieselbe schließlich doch den Bestimmungen der Vondoner Konferenz unterwerfen werde.

„Binele public“ bespricht die Reform des Wahlgesetzes und erklärt, daß das jetzige System mit allen seinen Mängeln immer noch jenem Wahlgesetze vorzuziehen sei, das Herr Rosetti beantrage. Jetzt könnte es der Opposition im-

Wortstreit gekommen sein, wenn nicht Frau Theresia meine Partei ergriffen und ihren Seligen dabei zu Hilfe gerufen hätte. Der Selige ist dem Onkel ein Dorn im Auge, es konnte gar nicht ausbleiben, daß nun der Sturm losbrach. Aber es hat nichts zu bedeuten,“ setzte er lächelnd hinzu, „der alte Herr spielt nun im Kaffeehause seine Partie Schach, und wenn er heute Abend heimkehrt, wird ers loben, daß wir uns des Kindes angenommen haben.“

„Und Du glaubst noch immer, daß der Antrag, den wir gestellt, seinen Zweck erfüllen wird?“

„Ganz gewiß.“

„Ich habe vorhin das Kind gesehen, die alte Barbara trug's spazieren! sie erzählte mir Manches, woraus ich erkannte, daß es unsere Pflicht war, so zu handeln, wie wir gehandelt haben. Erinnerung! Du Dich noch, daß Kasperle nach dem Theaterbrande uns fragte, er habe Eduard gesehen?“

„Kommst Du noch einmal auf diesen Irrthum zurück, der doch nur auf einer Personenverwechslung beruhen kann?“ fragte Siegfried unwillig, während er seine Zeichnung mit einem prüfenden Blick betrachtete.

„Ich muß wohl, denn es sind neue Entdeckungen gemacht worden.“

„Welche?“

Sippolyt berichtete. In dem erblickenden Antlitze Siegfrieds spiegelte sich wachsende Besorgniß.

Als Sippolyt schwieg, wanderte sein Freund in sichtbarer Erregung auf und nieder.

„Der Beweis, daß er in den Flammen umgekommen sein soll, ist allerdings noch nicht erbracht“, sagte Siegfried mit mühsam erzwungener Ruhe, „aber wenn er sein Leben gerettet hätte, würde er doch zu den Seinigen zurückgekehrt sein.“

„Wer kann wissen, was ihn davon zurückhielt?“

„Was willst Du damit sagen?“

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[38. Fortsetzung.]

Sippolyt konnte ihm nicht sofort folgen, wenn er nicht die Aufmerksamkeit Barbaras auf den Mann lenken wollte, er mußte zuvor von ihr und dem Kinde Abschied nehmen.

Und als er nun die Verfolgung aufnahm, sollte er bald erkennen, daß sie resultatlos blieb; der Fremde war in dem Gemüth der Menge spurlos verschwunden.

Sippolyt ließ sich keine Mühe verbieten, aber es führten so viele Wege durch diese Anlagen, und die Zahl der Spaziergänger war so groß, daß wohl nur ein Zufall eine nochmalige Begegnung hätte herbeiführen können, und wollte der Fremde absichtlich einer solchen Begegnung ausweichen, dann konnte ihm dies unter den obwaltenden Verhältnissen wahrlich nicht schwer fallen.

Sippolyt sah das auch ein, und da er außerdem sich ermüdet fühlte, beschloß er schon bald, die Verfolgung aufzugeben.

Die Wohnung Siegfrieds lag nicht weit von den Anlagen entfernt, nichts war natürlicher, als daß Sippolyt nun den Weg zum Freunde einschlug, um diesem die gemachten Entdeckungen zu berichten.

War jener Fremde wirklich Eduard? Die blaue Brille, von der Kasperle sprach, hatte er deutlich gesehen, und fremden mußte es ihn auch, daß der Fremde so ängstlich sein Gesicht verbarg und sofort umkehrte.

Aber die Richtigkeit der Behauptung Kasperles wurde dadurch noch immer nicht bewiesen, und Sippolyt war keineswegs geneigt, ihr Glauben zu schenken.

Siegfried hatte kurz vor dem Eintreffen seines Freundes wieder einen kleinen Strauß mit dem Onkel gehabt, Sippolyt erkannte das aus der bärbeißigen Miene des alten Herrn, der ihm vor dem Hause begegnete und ziemlich kühl seinen Gruß erwiderte.

„D'Fis und D'firs,“ summt er aus der „Zauberflöte“ vor sich hin, während er die Treppe hinaufstieg; oben empfing Frau Theresia ihn auch mit mürrischer Miene, sie schien an dem Wortgefecht beteiligt gewesen zu sein. Siegfried war in seinem Arbeitszimmer, er saß dort vor einem Bauplane, an dem er eifrig mit Zirkel und Winkelmaß beschäftigt war.

„Na, na, hier scheint die Luft auch sehr schwül zu sein, scherzte Sippolyt, nachdem er den Handdruck des Freundes erwidert hatte, „Dein Onkel wußte nicht, ob er mich grüßen sollte und die Alte draußen hätte mir am liebsten die Thür vor der Nase zugeworfen.“

„Ja, ja, der Barometer stand wieder einmal auf Sturm, und da war's eine Naturnothwendigkeit, daß er ausbrach,“ erwiderte Siegfried, „nun ist die Luft wieder rein, und für einige Tage dürfen wir auf Sonnenschein rechnen. Mein Onkel glaubte es nicht billigen zu dürfen, daß ich das Vormundschaftsgericht auf die zerrütteten Verhältnisse des Maklers aufmerksam gemacht habe, er meinte, das sei eine Angelegenheit, die mich nichts angehe. Es war eben nur eine Behauptung, weiter nichts, im Herzen gibt der Onkel mir Recht, aber er sieht die Verdrießlichkeiten voraus, die mir aus dieser Geschichte erwachsen werden, und da will er später die Genugthuung haben, mich an seine Warnung erinnern zu dürfen. Du rauchst doch eine Zigarre?“

Sippolyt griff ohne Zögern in das Kästchen, das der Freund ihm hinhielt und zündete die Zigarre an.

„Das war der ganze Zanf,“ fuhr Siegfried fort, „und da ich im Prinzip ihm Recht gab, so würde es zu gar keinem

mer noch gelingen, ihre Vertreter in die Kammer zu senden, wenn aber das von Herrn Rosetti beantragte Wahlgesetz zur Thatfache werde, so werde die liberale Regierung für alle Zeiten die Regierungsgewalt bewahren. Daß dies kein Vortheil für das Land sei, stehe fest. Die liberale Regierung werde dann keine Kontrolle zu befürchten haben, so daß alles im alten Geleise bleiben werde.

(Die Zusammenkunft der Monarchen Oesterreichs und Deutschlands) gibt dem konservativen Londoner „Standard“ Veranlassung zu nachstehenden Bemerkungen: „Es würde schwer halten, die Vortheile zu übertreiben, welche aus dem deutsch-österreichischen Bunde für die beiden theilnehmenden Staaten fließen, und ebenso wäre es schwer, die Wohlthaten zu überschätzen, deren Europa durch die Festigkeit dieses Bündnisses theilhaftig geworden ist. Es ist keine geringe Sache, in einem Jahrhundert, daß trotz seiner theoretischen Friedensbezeugungen durch die Zahl, die Dauer und den blutigen Charakter seiner Kriege zu trauriger Berühmtheit gelangt ist, sich eine Dekade des Friedens — wenigstens für die meisten Völker Europas — gesichert zu haben. Wenn wir den Krieg Rußlands gegen die Türkei ausnehmen, der eigentlich mehr ein orientalisches, als ein europäisches Ereignis genannt zu werden verdient, haben wir alle seit Fürst Bismarck den glücklichen Gedanken faßte, Zentral-europa gegen die Angriffe vom Osten und Westen zu sichern, eine Periode internationaler Ruhe genossen. Es unterliegt durchaus keinem Zweifel, daß Frankreich nur durch das deutsch-österreichische Bündniß davon zurückgehalten wurde, mit den traditionellen Ansprüchen auf seine Stellung hervorzutreten; und ebenso sicher ist es, daß Rußland sich nicht mit zweifelhaften Vortheilen, die ihm vom Berliner Kongresse eingeräumt wurden, zufrieden gegeben hätte. So stark und von solcher Anziehungskraft erwies sich der Doppelkern der deutsch-österreichischen Allianz, daß andere Mächte entweder nach ihm zu gravitieren, oder aber ruhig und sicher in ihren natürlichen Umlaufbahnen erhalten wurden, und bei der Fortwirkung dieser Kraft, noch weiterhin erhalten werden.“ „Das größte Interesse für uns hat die Erhaltung des europäischen Friedens, und der deutsch-österreichische Bund ist der Wahrer desselben.“

(Zur Donaufrage.) Im „Memorial diplomatique“ wird neuerdings die Meldung von einer zweiten Donaukonferenz reproduziert, die zum Zwecke einer die Wünsche Rumäniens berücksichtigenden Revision des Donau-Vertrages in London stattfinden soll. Die Meldung des französischen Blattes spricht jedoch nur von einer „Privatkonferenz“ und von Vereinbarungen, die im freundschaftlichen Wege den Widerstand Rumäniens beseitigen sollen. Die Meldung der „Independance roumaine“ wonach Sturdza der Wiener Regierung die Annahme des Londoner Donauvertrages mit geringen Modifikationen zugestanden haben soll, wird vom „Pester Lloyd“ auf Grund Wiener Informationen dementirt. Auch uns geht von verlässlicher Seite die Mittheilung zu, daß die hiesige Regierung nach wie vor an der Ueberzeugung festhält, daß der Donauvertrag für Rumänien nur unter Voraussetzung zweier wesentlicher Abänderungen annehmbar sei, von welchen sich die eine auf die Strompolizei, die andere aber auf den Rechtstitel bezieht, unter welchem Oesterreich-Ungarn an der „Kommission riveraine“ theilnehmen soll.

(Rußland nach der Krönung.) Der Zar ist gekrönt — das Glend im Lande ist das alte geblieben. So wird aus Petersburg vom 23. d. telegraphirt, daß im Laufe des Monats Juni in Petersburg allein 60 Personen als der Zugehörigkeit zur Revolutionspartei verdächtig arretirt wurden. Ein großer Theil der Verhafteten gehörte dem Militärstande an, und zwar hauptsächlich der Artillerie; von der Marine sind 6 Offiziere verhaftet worden, einer derselben wurde aber bereits am folgenden Tage wieder auf freien Fuß gestellt. Wichtig ist, daß auch zwei Offiziere des Leibgarde-Regiments Preobaschensk sich unter den Verhafteten

Hippolyt blickte überrascht den Freund an, die leidenschaftliche Festigkeit in dieser Frage befremdete ihn.

„Na, na, ich meine doch, wir hätten darüber oft genug gesprochen“, erwiderte er; er konnte sich ja nur freuen, daß er der Tyranei entronnen war.“

„Ja, das ist freilich wahr“, nickte Siegfried, der auch jetzt die Aussagen Hassners dem Freunde noch nicht verrathen wollte, „aber würde er dann die Stadt nicht längst verlassen haben? Will er für seine Familie todt sein, so kann er auch hier nicht bleiben, die Gefahr der Begegnung mit einer Person, die ihn wiedererkennt, blüht ihm ja in jeder Stunde, und das Gericht würde es ihm wahrscheinlich nicht straflos hingehen lassen, daß er diese Täuschung versucht hat.“

„Das ist auch meine Ansicht“, sagte Hippolyt, „er würde die Stadt verlassen haben. In fremden Lande unter einem anderen Namen müßte er sich eine neue Heimath gründen. Aber es wird an dem nöthigen Gelde fehlen! Vielleicht will er auf den Nachlaß seines Onkels Anspruch machen.“

„Das kann er nicht“, unterbrach Siegfried ihn, „er muß doch einsehen, daß ihm das unmöglich ist. Aber in dem anderen Punkte magst Du Recht haben, wahrscheinlich fehlt ihm das Geld.“

„Und an uns wird er sich nicht wenden wollen, weil er weiß, daß wir selbst nichts haben.“

Siegfried war stehen geblieben, er blickte sinnend in die Gluth seiner Zigarre, über die er eine dünne Rauchwolke hinblies.

„Wenn es so wäre, so müßten wir ihm helfen“, sagte er. „Zwar billige ich es nicht, daß er Weib und Kind verläßt, aber das hat er ja vor dem eigenen Gewissen zu verantworten, und er ist unser Freund, den wir nicht im Stich lassen dürfen. Ich will nicht sagen, daß es so ist, wie Du vermuthest, aber es könnte sein, und Deine Entdeckungen sind immerhin schwerwiegend genug, daß wir nun auch Alles aufbieten müssen, um uns Gewißheit zu verschaffen.“

befinden. Die Arretirungen wurden auf das Geheimste vorgenommen und soll überhaupt die ganze Sache so geheim als möglich gehalten werden. Daraus erklärt es sich, daß bis jetzt noch nichts darüber an die Oeffentlichkeit gelangt war. Mit der Untersuchung ist der bekannte Ober-Prokurator Murawiew betraut. Ferner will man wissen, daß die Revolutionäre am 13. Juli Versammlungen in Kiew, Charkow und Nikolajew abgehalten, und den Beschluß gefaßt hätten, aus ihrer zeitweiligen Passivität herauszutreten. In Folge dieser Ereignisse hat der Kaiser in der vorigen Woche den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch zu sich geladen und ihn um seinen Rath in dieser Angelegenheit befragt. Der Großfürst, heißt es, habe dringend vor allzu strengen Maßregeln und besonders von Geheimthuerei abgerathen, um die immer mehr wachsende allgemeine Unzufriedenheit im Lande nicht zum Ausbruche zu drängen; Minister Tolstoi hingegen soll für die allerstrengsten Maßregeln plaidiren, will aber auch keine Geheimthuerei.

(Ueber die Verhältnisse Bulgariens) gibt eine Rufscher Korrespondenz der „Wiener Allg. Ztg.“ vom 19. d. interessante Aufschlüsse. Nach diesem Briefe gibt es unter den bulgarischen Offizieren zwei Parteien, nämlich eine Raulbarspartei, das ist eine solche Partei, welche Bulgarien nur als russische Provinz betrachtet und jede nationale Selbstständigkeit perhorreszirt, und die Fürstenpartei, die zwar Rußland ergeben ist und ihre Dankbarkeit bei jeder Gelegenheit manifestirt, sich jedoch auch einigermassen Nationalgefühl bewahrt und wünscht, daß Bulgarien ein selbstständiger Staat sei. Diese beiden Parteien befehdet sich aufs heftigste. Als Opfer dieser politischen Differenz fiel dieser Tage ein wegen seiner Intelligenz und Herzengüte allgemein beliebter Offizier, nämlich Marine-Kapitän Schismarew, welcher das Amt eines Kassiers der Flotille bekleidete. Schismarew wurde auch in der Donau-Kommission in Galatz verwendet und begleitete den bulgarischen Regierungsvertreter Bulfovic nach London, um an der dortigen Donau-Konferenz theilzunehmen. Dieser Offizier zählte zur Fürstenpartei — Grund genug, daß er von seinen Gegnern angefeindet wurde, ja diese verschmähten es nicht, ihn der Veruntreuung öffentlicher Gelder zu beschuldigen; es wurden seit sechs Monaten Kommissionen über Kommissionen nach Rufscher geschickt, um die angeblichen Unterschlagungen zu entdecken. Aber bei aller Mühe, welche diese Kommissionen sich gaben, konnten sie etwas Strafbares in der Handlungsweise Schismarew's nicht entdecken, alle Rechnungen waren in Ordnung. Dessenungeachtet ruhten seine Ankläger nicht und drangen darauf, daß eine andere Untersuchungs-Kommission nach Rufscher komme, um die Malversationen des Flotten-Kassiers zu entdecken. Auch diesem Verlangen wurde entsprochen. Eine neue Untersuchungs-Kommission erschien, abermals erhielt Schismarew eine Vorladung, vor der Kommission zu erscheinen, er erschien und suchte neuerdings seine Unschuld zu beweisen. Aber der vielen Plackereien und Anfeindungen müde, beschloß der unglückliche Offizier, seinem Leben eine Ende zu machen, und schoß sich eine Kugel durch die Schläfe. Er ließ ein Testament und mehrere Briefe zurück, die seine Unschuld beweisen. Schismarew war unverheirathet, lebte eingezogen und in geordneten Verhältnissen. Unter allgemeiner Theilnahme der Rufscher Bevölkerung wurde dieses Opfer der politischen Differenzen zur Erde bestattet.

(Die Cholera in Egypten.) Aus Kairo vom 22. Juli wird gemeldet: Der einzige Mensch, welcher in der traurigen Situation hier mit wahren männlichen Muth und außerordentlicher Umsicht eingegriffen hat, ist der zur Zeit der ersten und zweiten Militär-Revolte unter Arabi als Polizeichef und Gouverneur von Kairo vielgenannte Achmed Pascha Dramali, welcher einer gewissen Popularität sich erfreut und diesmal auch zum Rathe herbeigezogen wurde. Es wurde in erster Reihe beschlossen, sämtliche Einwohner des am meisten infizirten Viertels von Bulak zu delogiren, dieselben in die an die Pyramiden von Ghizeh grenzende Wüste zu schaf-

„Sehr wahr“, erwiderte Hippolyt. „Ich behaupte ja auch nicht, daß Kasperle sich nicht geirrt haben kann, im Gegentheil, ich würde auf seine Entdeckung gar keinen Werth legen, wenn mir nicht vorher der verumminte Herr mit der blauen Brille aufgefallen wäre.“

„Dem Du auch nicht ins Gesicht gesehen hast. Eine blaue Brille trägt Mancher, der an kranken Augen leidet, jener Fremde und der Mann Deines Kasperle können verschiedene Personen gewesen sein.“ „Es mag auch vielleicht Zufall gewesen sein, daß dieser Fremde Dir folgte und später der Begegnung mit Dir auswich.“

„Nein, das glaub' ich nicht, dieses Ausweichen war zu auffällig.“

„Wie dem auch sein mag, wir müssen weiter nachforschen, und ich glaube, wir dürfen hoffen, daß er wieder in die Restauration kommen wird, in der gestern Dein Kasperle ihn gesehen hat. Ist dies der Fall, dann wollen wir ihn dort auffuchen, und erkennen wir Eduard in ihm, so soll er uns Rede stehen.“

„Weiter wird vorläufig wohl nichts zu machen sein?“ fragte Hippolyt, dessen Löwenhaupt dicke Rauchwolken umwogten.

„Nein, ich wüßte nicht, was geschehen könnte, zumal diese Angelegenheit sehr diskret behandelt werden muß.“

„Herein!“

Die beiden Freunde blickten erwartungsvoll auf die Thür, die der Makler Asser mit demselben Ungehum öffnete, mit dem er kurz vorher angeknöpft hatte.

„Ah, da finde ich ja die Herren beisammen!“ sagte Asser in einem Tone, der nichts weniger als freundschaftliche Gefinnungen bekundete. „Ich muß um Entschuldigung bitten, wenn ich störe, die Herren haben es sich in diesem Falle selbst zuzuschreiben.“

(Fortsetzung folgt.)

fen und deren elende Hütten dem Feuer zu überantworten. Dieser Rath wurde vom Sanitäts-Rath akzeptirt und noch im Laufe der Nacht mit der Entfernung der Bevölkerung aus dem oben genannten Viertel begonnen, wozu die nöthige Militär-Assistenz von den englischen Truppen beige stellt wurde, wobei es zu sehr turbulenten Szenen kam. Erfreulich bei dem Allen ist der Umstand, daß unter denjenigen Bewohnern der infizirten Viertel, namentlich von Bulak, die bereits vor zwei Tagen in die Wüste geflohen sind und deren Zahl sich an die 700 beläuft, kein einziger Epidemiefall vorkam. Das fortwährende Steigen des Nilflusses wird nach dem von der Sanitätskommission gegebenen Gutachten zu einem günstigen Umschwunge führen. Daß auch der Luftwechsel in solchen Fällen heilsam ist, beweist der Umstand, daß in Hekuan, welches von Flüchtlingen aus Kairo überfüllt ist, so zwar, daß viele einheimische Familien aus Mangel an Raum im Freien kampiren, bis nun kein Erkrankungsfall vorkam. Leute, die sich an die Cholera-Epidemie von 1865 erinnern, versichern übrigens, daß dieselbe bei weitem ärger wüthete, als die jetzige.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 26. Juli.

(Personalnachrichten.) Der Minister des Inneren, Herr Chizu, begibt sich nächsten Samstag zum Kurgebrauch nach Mehadia, und wird während dessen Abwesenheit der Finanzminister Lecca das Ressort des Ministeriums des Inneren interimistisch verwalten.

(Der bulgarische Ministerpräsident), General Sobolew, trifft morgen früh um 5 Uhr in Bukarest ein, und setzt bald darauf die Reise nach Rufscher fort, wo ihm ein feierlicher Empfang bereitet werden wird.

(Vom Bukarester Kommunalrath.) Wie verlautet, hat die Regierung beschlossen, den Bukarester Kommunalrath aufzulösen. Die Neuwahlen sollen im Laufe des Monats September erfolgen.

(Inspektion.) Der Kommandant des zweiten Armeekorps, General Ern, hat gestern Vormittag das Lager von Cotroceni inspizirt. (Im Bade Clujpatak) sind gegenwärtig 378 meist rumänische Badegäste, darunter auch der deutsche Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Saurma.

(Verlobung.) Herr Wilhelm Abody hat sich mit Fräulein Alexandrine Kladni verlobt.

(Lizitation.) Am 12. August alten Styls findet in der Primarie von Braila die Vergebung des Baues der Wasserwerke behufs Versorgung der Stadt mit Trinkwasser statt. Das von den Ingenieuren der Kommune Braila festgesetzte Devis beträgt 1,151,000 Francs.

(5-prozentige Rente.) Am 15. Juli alten Styls findet die 5. Ziehung der Titres der 5-prozentigen amortisirbaren Rente statt. Zur Amortisirung gelangen 312 Titres à 500 Francs, 73 Titres à 5000 Francs, und 4 Titres à 20,000 Francs, in einem Gesamtbetrage von 601,000 Francs.

(Studienfahrt.) Die Eleben der Infanterieschule, die unlängst den Lieutenantsgrad erhielten, und der Flotille zugetheilt wurden, werden demnächst auf einem rumänischen Dampfer eine Studienfahrt, welche das schwarze Meer, den Bosporus, das mittelländische Meer und den Suezkanal umfaßt, antreten.

(„Die Alliance israelite.“) Man sollte es kaum glauben, welche gewaltigen Bödsinn die antisemitischen Heißsporne durch die Presse zu verbreiten und plausibel zu machen suchen. So erzählt das in Montdidier [Südfrankreich] erscheinende Blatt, „L'antisemitique“, daß die „Alliance israelite“ den deutsch-französischen Krieg veranlaßt habe, und daß Graf Arnim, dessen Familie ursprünglich Aronheim hieß, ein Jude ein Jesuit und Mitglied der genannten Gesellschaft war. Dasselbe Blatt erzählt ferner, daß die „Alliance israelite“ nach Njireghaza zum Prozeß von Lissa-Glar drei Emisäre gesendet hat, welche über Millionen verfügen, womit die Presse bestochen wird.

(Die deutsche Operette) gab gestern zum erstenmal in dieser Saison „Muriello“ von F. Hopp, dem Kapellmeister des Carltheaters. Die Musik ist eine sehr ansprechende, wenigleich viel Bekanntes aus Opern und Operetten darin anzutreffen ist. Eines andauernden Erfolges hatte sich „Muriello“ selbst nicht in Wien zu erfreuen, daran ist aber auch das mehr als harmlose Textbuch schuld, welches mehr für die Zöglinge höherer Töchterschulen von Interesse sein würde. Um die gefrigiten Auf- führung machte sich Fräulein Drucker sehr verdient, d. h. sie sang und spielte mit pacender Berbe und sah in allen Kostümen reizend aus.

Gesangliche Fortschritte waren in dieser Partie freilich nicht zu bemerken; dazu bedarf es ernster Studien, zu welchen sich ein flottantes Sommerengagement nicht eignet. Von den männlichen Darstellern haben wir ebenfalls Gutes zu sagen. Die Herren Schmidt und Polak schienen um die Tenoristenpalme zu ringen und überboten sich an kraftvollen Tönen. Herr Groß und Herr Ewald charakterisiren ihre Rollen mit besonderer Sorgfalt und hatten daher die Lacher auf ihrer Seite. Ueber mehreres Kügenswerthe wollen wir hinwegsehen, da die Gesellschaft, wie wir vernehmen, definitiv in 15 Tagen ihre Zelte abbrechen wird. Nachdem wir so viele heitere und zerstreunungsbietende Abende durch sie genossen, wollen wir die Pflicht der Dankbarkeit jeder anderen vorsetzen und uns der Gaben, die uns noch in Aussicht stehen, erfreuen, ohne sie allzugenaue zu prüfen. — Der Geschäftsgang hat in den letzten Tagen durch die Abwesenheit des größten Theiles der vornehmen Welt eine große Einbuße gelitten; die Einnahmen stehen im starken Mißverhältnisse zu den großen Eöpen und so entschloß sich die Direktion, das Gastspiel, das eigentlich bis Ende August projektirt war, vorher abzubrechen. Wir bedauern aufrichtig, daß die Theaterleitung nach monatelangen Mühen und Anstrengungen keine besseren Resultate zu verzeichnen hat. Die einzelnen bedeutenderen Einnahmen, wie sie besonders mit dem „Bettelstudent“ erzielt wurden, konnten nicht im entferntesten hinreichen, eine genügende Durchschnittseinnahme zu erzielen. Möglich, daß es überhaupt undurchführbar ist, für unsere Sommermonate ein genügendes Theaterpublikum in Bukarest aufzubringen, während ein Unternehmen von vier bis höchstens sechs Wochen stets Aussicht auf materiellen Erfolg hätte.

(Apajune.) Samstag, den 16. Juli alten Styls gelangt im Raschtsa-Garten als letzte Novität dieser Saison „Apajune“ von Milöder, dem Komponisten des hier mit so ungetheiltem Beifalle aufgenommenen „Bettelstudenten“, nach sorgfältigen Proben zur ersten Auf- führung. Das amüsante Libretto sowohl, als auch die melodische Musik dieser Operette haben es zu Wege gebracht, daß „Apajune“ am 1. k. priv. Theater a. d. Wien gegen 100 Aufführungen erlebte, weshalb auch hier ein anhaltender Erfolg erhofft wird. Die Hauptpartien befinden sich in den bewährten Händen der Damen Drucker und Bosé und der

Herrn Groß, Haas, Pollak und Schmidt. Die Direktion hat kein Opfer gescheut, durch Anschaffung rumänischer Nationalkostüme für Damen und Herren, diese Operette auch hier würdig vorzuführen. Einen besonderen Reiz erhält die Operette noch dadurch, daß Fräulein Drucker und Herr Schmidt je eine Komposition des Herrn Ventura als Einlagen zum Vortrage bringen werden.

(Ankündigung!) Aus Czernowitz wird einigen Wiener Blättern telegraphirt. „Von ganz verlässlicher Seite wird mitgeteilt, daß Jacob Weiß, Geschäftsführer der in Hilsce (Storocynezer Bezirk) befindlichen, von Eisler und Brüdern in Wien gepachteten Brettsäge von fanatischen Glaubensgenossen gesteinigt wurde, weil derselbe Samstag Nachmittag zu Pferd das Dorf Vanilla passirte, was den Satzungen der Religion widerspreche. Als Weiß schwer beschädigt vom Pferde stürzte, durchbiß ein Individuum das linke Handgelenk desselben bis auf den Knochen. Die herbeigeeilten Bauern haben Weiß den Händen der wüthenden Menge entrißen. Die Gendarmerie wurde mit der Eruirung der Urheber betraut.“

(Einer, der seinen Beruf versteht hat.) Wie „Taramul“ meldet, lebt im Kloster Tismania ein Mönch, der in seinen Mußestunden den Advokaten in's Handwerk psucht. Der betreffende Mönch scheint aber recht viele Mußestunden zu haben, da er täglich bald in dem einen, bald in dem anderen Friedensrichteramt als Advokat fungirt. Im Uebrigen ist dieser Mönch ein sehr praktischer Mann, da er sich seine Mühewaltung sehr gut bezahlen läßt.

(Der Zug) aus der Moldau traf gestern Früh mit einer Verspätung von einer halben Stunde hier ein. Während der Fahrt waren nämlich zwei Räder eines Waggons in Brand gerathen, und mußte derselbe in Folge dessen in Ploesti zurückgelassen werden. Eine Dame, die sich in diesem Waggon befand, sprang aus demselben hinaus, ohne sich glücklicherweise zu verletzen.

(Les Odeurs de Galatz.) Einem in der „Vocea Covurluiului“ veröffentlichten Briefe entnehmen wir folgendes: Sogar im Centrum der Stadt Galatz ist die Luft so abscheulich und die Atmosphäre so pestilenzartig, daß man in einigen Straßen kaum athmen kann. Die Strada Turgul-vechiul mit ihrem unqualifizirbaren Schmutz ist die geeignete Brutstätte einer Epidemie. Ueberdies kann man auf dem kleinen Maidan Thierleichenname bei einer Hitze von 40 Graden finden.“ Wenn sich die Dinge in Galatz in der That so verhalten, dann sind wir Buzarester ja noch zu beneiden.

(Attentat wider die Sittlichkeit.) Ein gewisser Adam Kristodor wurde gestern wegen eines an einem 11jährigen Mädchen verübten Attentates wider die Sittlichkeit verhaftet und dem Strafgericht eingeliefert. (Die Hitze in Rumänien.) Gestern früh um 7 Uhr herrschten in Berciorova + 18 Grad Reaumur, in Krajova + 15, in Urzisch + 17, in Giungebo + 20, in Ploesti + 17, in Jassy + 16, in Galatz + 15, in Braila + 20, in Tultscha + 20, in Cerna-Boda + 21, in Buzarest + 17; um die Mittagsstunde zählte man in der Residenz 29 Grade. (Im Hafen von Odessa) befinden sich gegenwärtig 12 Dampfer und drei Segelschiffe in Quarantaine. (Witterungsbericht) vom 27. Juli. (Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Viktoria-Strasse No. 70.) Nacht 12 Uhr + 14.5. Früh 7 Uhr + 16 Mittags 12 Uhr + 24 Reaumur. Barometerstand 758. Himmel klar.

Seebad Küstendje.

Wir haben schon oft Gelegenheit gehabt, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, welche wohlthätige Folgen die Seebäder von Küstendje für Leidende haben und wie sehr sich diese Stadt, in welcher besonders das Hotel Carol I. den Reisenden alle Bequemlichkeiten bietet, für eine Sommerfrische eignet. Nachstehend veröffentlichen wir nun ein aus sachmännischen Kreisen herrührendes Zirkular, da: das von uns Gesagte vollinhaltlich bestätigt.

Lieber Kollege!

Alle Besucher der früheren Jahre, welche die Sommerfraktion in Küstendje zugebracht, haben sich in lobendster Weise über das Resultat der intelligent geleiteten Kur der warmen und kalten Seebäder ausgesprochen. Nicht minder erfreulich war das Resultat der Seeluft-Kur. Hinsichtlich der Bequemlichkeit läßt die diesjährige Saison nichts zu wünschen übrig, da sowohl die Primarie, als auch die Hoteliers und besonders der Direktor des Hotels Carol I. Herr Pleus alles aufgeboden haben, um den weitgehendsten Ansprüchen des Publikums Genüge zu leisten. Wir erachten es als eine Ehrenpflicht, Ihnen mitzutheilen, daß der sanitäre Zustand von Küstendje und der Dobrudtscha ein durchaus zufriedenstellender ist. Wir glauben nicht, daß es für Rekonvaleszenten, für Stadtbewohner und besonders für Kinder eine gesündere Sommerfrische gibt, als der Aufenthalt am Meere. Küstendje ist zum Heile Rumäniens berufen, jenen Dienst zu leisten, den die Rumänen früher durch schwere Geldopfer — durch Reisen in ausländische Bäder — erkaufen mußten. Wir ersuchen Sie, lieber Kollege, Ihren Klienten nahe zu legen, das dieselben nirgends einen gesünderen, erfrischenderen und anwässerteren Sommeraufenthalt finden können, als in Küstendje, wo die Kranken die von Ihnen vorgeschriebene Kur befolgen können. Man kann hier jedwede Kur machen: Molkentur, Traubenkur zc. Wir können Ihren Klienten die Versicherung geben, daß sie hinsichtlich der Bequemlichkeit und der gewissenhaften ärztlichen Behandlung in jeder Beziehung zufrieden gestellt sein werden.

Achtungsvoll
Dr. Dragescu, Dr. Georgescu,
Dr. Corvin.

Bunte Chronik.

(Uteriglanfend Rubel für einen Koran.) Der bucharische Kronprinz Seid-Abdul-Ugat-Khan besuchte, wie die „St. Petersburger Wiedomosti“ schreiben, vor einigen Tagen in Begleitung des Hofministers des bucharischen Emir's und einer zahlreichen Suite die kaiserliche öffentliche Bibliothek in Petersburg. Als man hier dem Prinzen den Koran, welcher bei der Einnahme Samarands durch die Russen mitgenommen und nach Petersburg gebracht wurde, zeigte, fiel er mit der Suite auf die Erde nieder und verrichtete ein Gebet vor dem heiligen Buche, das vom Blute der Söhne Ali's, des Schwiegersohns Mohammed's durchtränkt ist. Der Prinz bot dann für diesen Koran 40.000 Rubel an, der Czar versprach aber, ihm das h. Buch zu schenken.

(Eine Verfluchte Gemeinde.) In dem Dorfe Esik-Szent-Domotos leben die dortigen Insassen seit dem Jahre 1599, also bereits 283 Jahre unter der Last des großen Bannfluches. Papst Clemens VIII. strafte das Dorf dafür, daß in dessen Bereiche der Kardinal Bathory ermordet wurde, welcher damals in ganz Siebenbürgen die geistliche und weltliche Macht ausübte, bis ein Aufstand derselben ein Ende machte. In Folge des päpstlichen Bannfluches waren die Einwohner von Esik-Szent-Domotos überall verfolgt. Von der durch Hunger und Elend dezimirten Bevölkerung wanderte ein Theil aus, freilich nur, um anderwärts mit demselben Haße verfolgt zu werden. Im Jahre 1607 wendete sich die erschöpfte Gemeinde mit der Bitte um Aufhebung des Bannfluches nach Rom, worauf die dortige Kurie ein hundertjähriges Fasten als Buße auferlegte, und zwar mit der Bedingung, daß, wenn einer der Insassen des Ortes nur einmal dies Fasten brechen sollte, die Buße und Nachsicht für Alle ungiltig sei. Die Gemeinde nahm diese Buße nicht an, und für die Sünden der Väter lastet auf ihr noch heute, im Jahre 1883, der große Bannfluch, der sich übrigens heutzutage viel leichter tragen läßt, als in der Zeit, wo er verhängt worden ist.

(Blitzschläge.) Man schreibt aus Tolnau in Ungarn: Am 18. d. fuhr ein Blitzstrahl in die Rußta Rajmad, Eigenthum des Baron Berg, nieder und schlug in das Wohnhaus des dortigen herrschaftlichen Jägers ein. Die Frau desselben wurde sofort vom Blitze getödtet, während von den im Zimmer anwesenden Mädchen vier derselben mit unwesentlichen Verletzungen davonkamen, dem fünften aber die ganze Haut auf dem Rücken verbrannt wurde. — Zur selben Zeit schlug der Blitz auch in das Buzarer Telegraphenamt ein, wo der beim Apparat beschäftigte Beamte bedeutende Kontusionen erlitt.

(Finanzminister „Offen.“) Ein lüneburgischer Landmann hatte kürzlich in Steuer-Angelegenheiten reklamirt; der darauf erfolgende Bescheid enthielt den Schlußsatz: „Gegen diesen Bescheid steht Ihnen der Rekurs an den Herrn Finanzminister offen.“ Der Reklamant machte davon Gebrauch in einem Briefe mit der Aufschrift: „An den Herrn Finanzminister Offen“ in Hannover. Die Schrift ist trotzdem an die richtige Behörde gelangt und erledigt worden.

(Prophet Jonas.) Die „Acerca philologica“, eine Fundgrube von Kuriositäten aller Art, enthält unter ihren theologischen Merkwürdigkeiten eine Berechnung der Lour, welche der Prophet Jonas im Walfischbauche gemacht hat. Verschlungen wurde Jonas von dem Ungeheuer zu Zoppe und ausgespien am schwarzen Meere. Demnach hat der Walfisch eine Reise gemacht längs ganz Kleinasien, bei Konstantinopel vorüber durch das Aegeische Meer. Sie beträgt 250 deutsche Meilen. Da er die Strecke nach der Bibel in drei Tagen zurückgelegt hat, so kommen auf jede Stunde vier deutsche Meilen, eine Schnelligkeit, welche der unserer gewöhnlichen Eisenbahnzüge nahekommt.

Telegraphische Nachrichten.

Frohndorf, 25. Jul. Das Befinden des Grafen Cham-bord wird immer besser.

Kairo, 25. Juli. Gestern sind in Kairo 367 Personen an der Cholera gestorben. In zahlreichen Dörfern bei Kairo wüthet gleichfalls die Epidemie.

Handel und Verkehr.

Buzarest, 26. Juli.

(Buzarester Börsen = Bericht.) Lebhaftes Geschäft. Dacia-Romania nach 392, schließen 390. Am meisten profitieren von der Tendenz die Constructions-Actien, welche bis 507 1/2 avanciren.

(Finanzieller = Wochenbericht.) Unsere Börse ist eitel Hauffe und Freude. Dacia-Romania steigen täglich um Frs. 10. Man braucht weiter Nichts zu thun, als heute diesen Werth zu kaufen, um ihn morgen zu verkaufen. Die Hauffe ist der Prophet, der gekommen, unser Börsenpublikum zu beglücken, den alten Traum unserer Speculation von Gold und Glückseligkeit zu erfüllen. Nach Prophetenart ist sie unerwartet erschienen. In einem trübten Tage — Dacia-Romania standen so tief als 322 — hielt sie in ein unscheinbares Gewand gehüllt, ihren Einzug. Nur langsam konnte sie Anhänger gewinnen. Der Opfer viele, oder besser, gewaltiger Preissteigerung bedurfte es, um ihr Gläubige unter der Majorität unseres Börsenpublikums zu gewinnen. Heute da Dacia-Romania an der Grenze des 400er angelangt sind, gehört ihr das Terrain im Appel'schen Hause und Panu cu Tei, schrankenlos an.

Nur schüchtern wagen wir uns mit diesen Zeilen daran, dem Propheten an den Leib zu rücken, ihm den falschen Bart herunterzureißen und den Wundermann — unter Benützung einiger Ziffern — im wahren Lichte zu zeigen:

Als es ausgesprochen war, daß Dacia-Romania für 1882 eine Dividende von Frs. 40 zu zahlen im Stande wäre, erreichten sie den Kurs von nicht mehr als 383 ex Coupon. Dies war plausibel. Es entsprach dies einer Verzinsung von 10 1/2 % und war dies bei einer optimistischen Auffassung betreffs künftiger Ergebnisse d. i. daß es ewig und immer so bliebe — auch gerechtfertigt. Setzt steht dieses Affektureffekt höher als je in diesem Jahre und halten wir es an der Zeit die voraussichtliche heurige Dividende — welche allein einen Kursschwung rechtfertigen könnte — einer Besprechung zu unterziehen.

Die vorjährige Dividende von Frs. 40 — was auf zwei Hauptfaktoren aufgebaut; erstens auf dem Gewinn aus dem Hagelgeschäfte von ca. Frs. 700 m. und zweitens auf Einbeziehung der Reserves von 300 m. Heuer — wie jeder-mann weiß — fallen diese Quellen weg. Die Hagelkampagne hat anstatt Gewinn, Verlust gebracht. Mit Bestimmtheit wissen wir ja, daß es im Lande selbst heuer viel gehagelt hat und die Affekturen dadurch stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Nun wäre es möglich gewesen, durch Rückversicherungen einen Nutzen zu realisiren, und so diesen Ausfall auszugleichen. In einem Artikel des „Pester Lloyd“ betitelt „Aus der Affekturenz-Branche“ lesen wir jedoch über das ausländische Geschäft: „Wenn wir die im ersten Semester erzielten Resultate zusammenfassen, können wir zu dem Schlusse gelangen, daß das Feuergeschäft einen günstigen, das Hagelgeschäfte einen ungünstigen Verlauf genommen hat, während das Lebens- und das Transportversicherungsgeschäft sich in normalen Grenzen bewegt hat.“

Die günstigen Resultate des 1. Semesters der ausländischen Feuer-Rückversicherungen dürften durch den Brand von Dipto Szt. Miklos ziemlich quitt gemacht werden. Die „Dacia-Romania“ dürfte also in Bezug auf Gewinn lediglich auf ihre eigene Geschäfte, resp. Nutzen aus der Feuer- und Lebensversicherungs-Branche angewiesen sein. Wünschen wir ihr das Beste, wenn auch wir nicht der Ansicht sind, einen ganz abnormalen eventuellen Nutzen in dem Aktien-Kurse zu eskomptiren. Dieser Nutzen müßte wirklich ein ungeheurer sein, denn bloß dann wäre irgend eine raisonnable Dividendenzahlung möglich. Wir erlauben uns daran zu zweifeln, daß ein Wunder geschehe, die Aktionäre für den Ausfall im Hagelgeschäfte (der Melkfuß der vorjährigen Bilanz) und den Zinsenverlust durch den Bau in der Lipscani ca. Frs. 200 m. zu entschädigen. Eine Reservenvertheilung, wie voriges Jahr dies möglich gewesen, ist heuer auch ausgeschlossen.

Einigen unserer Finanziers scheint die Situation nichtsdestoweniger für eine Hauffekampagne günstig. Unbekümmert um den realen Aktienwerth gehen sie daran, Preise zu forciren, die im kraftesten Widerspruche zu den Thatfachen stehen. Sie denken nicht mit Unrecht, für sich einen Nutzen herauszuschlagen, den das Publikum zu tragen hat. Das Letztere wollen wir bloß vor dem falschen Propheten warnen. Möge es Standhaftigkeit genug besitzen, sich durch den Goldregen nicht blenden zu lassen und sich ferne halten, von der so süß schmeckenden Speiße, die nachträglich ein reizendes Bauchweh zurücklassen muß. Es wäre nun aber schön, wenn einmal die Faisseurs selbst hineinfielen.

Ein Narr macht viel! Die Steigerung der Dacia-Romania riß beinahe sämtliche Spezialwerthe mit sich. Nationalbank und Andere bis 1400. Wer den Kursgang dieses Effektes von Anfang an verfolgte, wird nur zu wohl wissen, was er von diesen sporadischen Steigerungen zu halten hat.

Konstruktionsaktien haben wieder den Parikurs überschritten. Für dieses Steigen wissen wir auch die Gründe anzuführen:

- a) Ein Prozeß steht ihr bevor, weil sie nach dem jetzigen Stande der Arbeiten die Wasserleitung unmöglich zum Termine fertigstellen kann.
- b) Die skandalösen Enthüllungen des Prozeßes Gerber.
- c) Ein acuter Geldmangel herrscht in den Kasernen der Gesellschaft. Die Zahlungen an die Lieferanten geschehen sehr unregelmäßig unter vielem „Ach“ und „Wehe“.
- d) Die Unordnung mehrt sich, die Bureauz der Gesellschaft gleichen immer weniger dem einer wohlfundirten Gesellschaft.
- e) Die Gesellschaft muß in wach' immer Konditionen willigen, um sich Fonds zu schaffen.

Unter solchen Auspicien ist das Geschäft mit der Union-Baugesellschaft zu Stande gekommen. u. s. w.

Der Kredit-Mobilier, dessen aus- und inländischer Kredit (wie bekannt, ist der Kredit das Werkzeug des Bankgeschäftes und dessen Prosperität einzig und allein davon abhängig) in kolossalem Zunehmen begriffen ist, dessen Aktien avancirten nunmehr über 210.—

Die gegenwärtige Hauffe ist schön; vogue la galere!
Somebody.

Course vom 26. Juli n. St.

| Bukarester Kurs. | Geld | Zeit | Wien. | Gestern Heute |
|-------------------------------------|-----------|----------|-------------------------------|-------------------|
| 3 Uhr Nachm. | | | | |
| 5prc. Rum. Rente am. | 93. 1/2 | — | Napoleons | 9.50 9.50 |
| 5 „ Rum. Rente per. | 92 1/2 | — | Ducaten | 5.55 5.65 |
| 6 „ Staats-Obligat. | 98.— | 98. 1/2 | Imperial | 9.75 9.76 |
| 6 „ Rum. Eisenb.-Obligat. | 103.— | 104.— | Lira ottom. | 10.83 10.83 |
| 7prc. Cred. fonc. rural | 101. 1/2 | 101. 3/4 | Silber gegen Papier | 100.— 100.— |
| 5 prc. „ „ urb. | 96. 3/4 | 97. 1/4 | Rubel Pap. compt. | 117.— 117.— |
| 7 prc. „ „ urb. | 101.— | 101. 1/4 | Credit-Anstalt | 294.20 295.50 |
| 5 prc. Municipal-Obl. | 84.— | 84. 1/2 | 5 proc. Rente met. | 79.50 79.60 |
| Pensions-Casse-Obl. | 230.— | 232.— | Rente Pap. | 78.90 78.90 |
| Municipal-Obl. L. 20. | 31.— | 34.— | Goldrente | 99.50 99.50 |
| Rum. Nationalbank | — | 1395 | Türkenlose | 24.— 24.— |
| Banque de Roumanie | — | — | London | 120 120.05 |
| Credit mob. roumain | — | 213.— | Paris | 47.50 47.47 |
| Rum. Baubank | — | 504.— | Berlin | 58.60 58.60 |
| Versich.-Gesellschaft Dacia-Romania | — | 390.— | Amsterdam | 98.80 98.80 |
| Versich.-Gesellschaft Nationala | — | 234. 1/2 | Paris | |
| Gold-Agio | 2.30 | 2.25 | 5 proc. Franz. Rente | 109.30 109.25 |
| Oester. Gulden | 212.— | 213.— | 5 proc. Rum. Rente | 92.— 91.50 |
| Deutsche Mark | 123.— | 125.— | 1881 | — |
| London 3 Monate | 25.— | — | Ottomanbank | 723.75 725.— |
| London Cheq. | 28.28 3/4 | — | Türkische Schuld | 10.40 10.50 |
| Paris 3 Monate | 99.17 1/2 | — | Türkenlose | 50.25 50.50 |
| Paris Cheq. | 99.90 | — | London Sicht | 25.30 25.30 |
| Berlin Cheq. | 123.— | — | Amsterdam 3 Mon. | 206.25 206.25 |
| Berlin 3 Monate | 122.10 | — | Berlin 3 Mon. | 122.31 122.37 |
| Auswärtige Notirungen vom 25. Juli. | | | London. | |
| Berlin. | | | Gestern Heute | |
| Napoleons | 16.24 | 16.24 | Consolidés | 99. 19/16 99. 3/4 |
| 6 prc. Eisenb. Oblig. | 104.— | 103.90 | Actien der Banque de Roumanie | 11. 3/4 11. 1/4 |
| 5 „ „ „ „ | 99.40 | 99.20 | Paris 3 Monate | 25.54 25.52 |
| Rente amort. C. F. R. | 93.80 | 93.90 | Berlin 3 Monate | 20.72 20.70 |
| Anlehen Oppenheim. | 109.70 | 109.70 | Amsterdam 3 Mon. | 12.01 12.04 |
| Rubel Papier Compt. | 200.35 | 200.50 | Frankfurt. | |
| London 3 Monate | 20.29 | 20.29 | London 3 Monate | 20.29 20.29 |
| Paris 3 Monate | 80.50 | 80.50 | 5 proc. Rum. Rente | |
| Amsterdam 3 Monat | 167.75 | 167.75 | amort. | 93. 1/2 93. 1/2 |

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Korrespondenz.

Marie!!! Enfant chérie!!!

Vos chères lignes, pour lesquelles je vous remercie mille fois, m'ont transporté de bonheur. En ville rien de nouveau, si ce n'est le départ de beaucoup de personnes, départ qui me laisserait indifférent, s'il ne me rappelait celui de celle qui est l'objet de toutes mes pensées. Hélas! elle est loin, mais mon coeur est avec elle. Si possible répondez. Pour toujours fidèle et à bientôt.

OPPLER'S COLOSSEUM.

STRADA ISVOR.

Seit Sonntag, den 10. (22.) Juli a. cr. eröffnet.

1214 5

Visitations-Ausschreibungen.

3./15. August. Lieferung von 2000 Stück Eichen-Piloten. Garantie: Ln. 1000. Angebote mit der Bezeichnung „Oferta pentru piloti“ sind bis zu oben bezeichnetem Tage einzureichen bei der Sektion F. der General-Direktion der rumänischen Eisenbahnen.

5./17. August. Lieferung von 2110 Ellen grünen Flanell, 130 Paar Wollstrümpfen, 1230 Ellen schwarzen Alpaca, 260 Ellen schwarzen Woll-Westons, 200 runden Strohhüten, 650 Schnupftüchern und 200 Leder-Cartons für das Helenen-Asyl. — Kanzlei desselben neben Cotroceni.

8./20. August. Lieferung einer Quantität Papier und Brief-Couverts für die General-Direktion der rumänischen Eisenbahnen. — Sektion P. der General-Direktion.

8./20. August. Uebernahme der Rindfleisch-Lieferung für sämtliche Truppen der Garnison von Jassy für die Zeit vom 1. September 1883 bis zum 1. April 1884. Garantie: Ln. 10,000. Kanzlei des IV. Armeekorps, im Hause Dros, Strada Lapușeanu, in Jassy.

8./20. August. Lieferung von 20,000 Rollen Papier für den Morse'schen Apparat. Garantie: Ln. 300. — Kabinet des General-Direktors des Post- und Telegraphen-Wesens in Bukarest.

9./21. August. Lieferung von 8000 Meter Kupferdraht. Garantie: Ln. 60. — Kabinet des General-Direktors des Post- und Telegraphen-Wesens in Bukarest.

10./22. August. Lieferung von 1000 Stück Kuh-Rohhäuten für die Gerber-Werkstätte der Strafanstalt Marginezi. — General-Direktion des Gefängniswesens in Bukarest und Präfektur des Distriktes Prahova in Ploesci.

13./25. August. Uebernahme der Neupflasterung an der Barriere Mogoșoe. Devis: Ln. 2644 14. — Minister. d. öffentlichen Arbeiten.

16./28. August. Verkauf von 4255 Klgr. Makuatur und alten Registern. — Kanzlei der Direktion der Staats-Buchdruckerei in Bukarest.

1./13. September. Lieferung von 475 Millionen grösseren oder einer Milliarde kleineren Ziegeln für die projektierten Befestigungsbauten in der Umgebung von Bukarest. Lieferungszeit 5 Jahre — Kriegs-Ministerium.

5./17. September. Vermietung der Kaffeehaus- und Restaurations-Lokalitäten neben dem Post- u. Telegraphen-Amte in Sinaia auf die Dauer von 3 oder 5 Jahren vom 23. April 1884 ab. — Ephorie der Civil-Spitäler in Bukarest.

Brailaer Getreide-Markt

vom 24. u. 25. Juli n. St. 1883.

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)

| Chile | Vibre Frcs. | Mag. | Chile | Vibre Frcs. | Mag. |
|-------------|-------------|--------|-------------|-------------|--------|
| 120 Weizen | 57 1/4 | 79 1/2 | 260 Kukuruz | 56 1/2 | 59 |
| 450 " | 59 1/2 | 89 | 140 " | 58 | 65 1/2 |
| 470 Kukuruz | 60 | 67 1/4 | 900 " | 58 | 65 1/2 |
| 470 " | 58 1/4 | 65 1/2 | 480 " | 58 1/2 | 66 |
| 620 " | 57 3/4 | 64 1/2 | 300 Weizen | 59 | 87 |
| 260 " | 59 | 65 1/2 | 160 Kukuruz | 56 1/2 | 59 |
| 175 " | 58 1/4 | 64 | 275 " | 57 1/4 | 61 |
| 340 " | 59 | 66 | 650 " | 59 | 66 |
| 240 " | 58 | 64 | 760 " | 58 | 65 1/8 |
| 200 Weizen | 56 1/2 | 76 | 250 " | 58 | 63 |
| 170 Bohnen | 23 1/2 | 23 1/2 | 60 Weizen | 58 1/4 | 92 |
| 200 Weizen | 58 | 64 | | | |

Kranken-Unterstützungs-Verein „ANKER“



Einladung

an alle unsere P. T. Mitglieder, Vereins-Gönner und an das geehrte Publikum zu der am Sonntag, den 17./29. Juli a. cr. stattfindenden zweiten diesjährigen

Landparthie nach Tei

nächst Colentina.

Die Musik-Kapelle des 8. Linien-Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Hrn. Kapellmeisters J. Scholtys wird von Früh 10 Uhr bis 9 Uhr Abends die beliebtesten Tanzpiegen aufführen.

Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. Da dieser ein allgemein beliebter, angenehmer Vergnügungsort, und in der nächsten Nähe Bukarest's ist, so hoffen wir auch diesmal auf einen sehr regen Besuch.

Bei ungünstiger Witterung (Regen) findet der Ausflug den darauffolgenden Sonntag statt.

1224 1-3

Der Vorstand.

Wichtig für Eltern!

Vom Beginn des neuen Schuljahres (1. September 1883) nehme ich Anaben, welche unsere anerkannt vorzüglichen ev. Sächs. Schulen in Kronstadt besuchen wollen, in gänzliche Verpflegung. Honorar pro Monat 4 Dukaten, worin ganze Verpflegung, freie Benützung des Claviers nebst gewissenhafter Korrepetition inbegriffen ist. Außerdem werden die Anaben verhalten am Familienleben theil zu nehmen.

Alexander Köpe,

Professor an den Sächs. Schulen, Kirchhof No. 70.

Nähere Auskünfte erteilt, selbst brieflich, die Administration das Blattes. 1218 3-10

INSTALLATION

von

Telegraphen- und Telephon-Stationen Hôtel- und Haus-Telegraphen, Blitz-Ableitern.

Atelier für Mechanik. Installation von Gas- und Wasserleitungen. Grosses Lager aller Art Gas-Apparate.

406 93

Teirich & Leopolder, BUKAREST, Strada Stirbey-Voda, 33

M. H. UZIEL,

Commissions-, Speditions- & Incasso-Geschäft Pitest

empfiehlt sich bei prompter Bedienung für Speditionen von Waaren nach Pitest, Campulung, R-Valcea, Ochna u. s. w. 19-30

Schrijunge

aus gutem Hause, über 13 Jahre alt, gleichviel, welcher Konfession, findet bei Nachweis von Schulbildung sofortige Aufnahme.

A. Prager,

1180 Str. Carol I No. 40.

7-10 Rauchwaaren-Handlung.

Meltzer's Schwimmschule JIGNITZA

für Damen und Herren
14 (2 Bassins) 1200 a

Täglich geöffnet

von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Wasser 18°, Dusche 10°

Constanza.

See-Bad am Schwarzen Meere.

Grand Hotel Carol I.

Grosser Garten und Terrasse am Meer.

90 Salons und Schlafzimmer möblirt mit Comfort u. Luxus.
Wundervolle Aussicht auf das Schwarze Meer.

Grosser prachtvoller Speisesaal, Conversations-, Spiel- und Tanzsäle.

Preise sehr moderirt und spezielle Preise für längeren Aufenthalt.

Die Badesaison beginnt am 19. Mai (1. Juni) 1883.

Die Direktion scheidet keine Kosten, um den geehrten Gästen den Aufenthalt in Constanza so angenehm als möglich zu machen. Häufig wiederholte Bälle und Konzerte auf der Terrasse oder im Garten, verbunden mit Illumination und Feuerwerk.

Wegen näherer Auskunft bittet man sich an Herrn Fr. Pleus, Direktor des Hotels in Constanza zu wenden. 1077 34

NB. Das Hotel empfängt Gäste zu jeder Jahreszeit. Spezial-Tarif bis 1. Juli a. St. und vom 15. Septbr. a. St. ab.

Nützlich für Jederman!

Apotheker J. Eitel's Gesundheits-Balsam,

analysirt und approbirt vom hoh. Sanitätsrathe Rumäniens.

Dieser Gesundheitsbalsam aus medizinisch erprobten und wirksamst befundenen, unschädlichen Ingredienzien bereitet, dient, wie sein Name schon besagt, zur Erhaltung der Gesundheit. Derselbe ist ein vorzügliches Schutzmittel, um verschiedene Krankheiten zu verhüten und ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen Magen- u. Leberleiden und deren Folgen, wie:

Verdauungsbeschwerden, Appetitmangel, Uebellichkeiten, Aufstossen, Blähsucht, Leib- u. Magenschmerzen, Krämpfe (Kolik), Verschleimungen, Blutandrang, Verstopfung, Indisposition, Gelbsucht, Galle, Hämorrhoiden, Hypochondrie u. Melancholie (zufolge Verdauungsstörungen), Mitzleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Fieber, Scorbut u. c.

Dieser Gesundheitsbalsam, schnell und sicher wirkend, ist das beste u. nützlichste Hausmittel und sollte in keiner Familie fehlen. Derselbe kann Allen aufs Beste anempfohlen werden, insonderheit aber Denjenigen, die von ärztlicher Hilfe entfernt wohnen. 1213 4-10

Eitel's Gesundheitsbalsam kann zu jeder Zeit und ohne Berufsstörung gebraucht werden.

Preis eines Flacons mit Gebrauchsanweisung für Rumänien Fr. 1'50.

Haupt-Depot beim Erzeuger des Gesundheits-Balsam

Apotheker J. Eitel in Römnicu-Valcea.

Zu finden in den meisten Apotheken u. Droguen-Handlungen.

Der gesammten Heilkunde!

Dr. Emil Fischer, Augen-Operateur,

vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Gröz.

Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr

Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

LE DRAPEAU NATIONAL
SINGURA
SANATATEA
CAMLEY & HENRY
17, rue Beauregard, 17
PARIS

Ob schön! Vorstellung! Ob Regen!

PATZAK'S

„Lumea noua“ (Intrarea Cismegiu).

Vorstellung der neu engagierten Wiener Posen-Gesellschaft im Vereine mit dem Haus-Orchester. 997 42

Garten mit Terrasse und Salon

splendid mit Luftgas illuminirt, wie kein zweiter in Bukarest.

Küche und Keller nach altem Renommée.

„Billigste Preise“.

Beginn des Concertes 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr präc.



sind das beste und angenehmste Purgativ-Mittel; wer es kennt, bedient sich selber im Bedürfnisfälle vorzugsweise. Sie erregen weder Ekel, noch Ermattung, weil sie, nicht wie andere Aaführ-Mittel, mit kräftiger Nahrung und stärkenden Getränken, wie Wein, Kaffee, Thee u. s. w. genommen werden. Jeder wählt die Stunde und die Kost, welche sich am besten mit seiner Beschäftigung vereinigen lässt. Da die Ermattung des Abführens durch die in Anwendung gebrachte gute Ernährung gänzlich beseitigt ist, so entschliesst man sich leicht, die Kur so oft es nöthig erscheint, zu wiederholen. Preis Frcs. 5.— und Frcs. 2 59. 275 58

Geheime KRANKHEITEN

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos

Dr. SALTER

Mitglied der Wiener med. Facultät 140 wohnt 385 a Strada Pescaria-Veche No. 8 vis-à-vis von Hotel London — Calea Mosilor. —

Ordination v. 8-9 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.



Zwei gute ungarische Pferde nebst leichtem Wagen sind billig zu verkaufen. Näheres Calea Plebnei Nr. 35, 1. Stock. 1225 1-4

Weinfässer

werden mit Dampf von jedem Geruch und Geschmack nach bester Methode vollständig gereinigt. — Russisches Dampfbad Jignitza, Str. Negru-Voda 16.

BUKARESTER

Unterhaltungs-Anzeiger.

Raschka-Garten.

Deutsche Operettengesellschaft. Direction W o l f. Freitag, 27./15. Juli

Die Glocken von Corneville Komische Operette in 3 Akten von Planquette.

Terrasse Otteteleghano

Concert Soirée Louis Wiest. Pilsner Bier vom bürgerlichen Bräuhaus. Anfang 8 Uhr Abends. 58

Gradina Kosman. National-Musik.